

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1910

32 (10.2.1910) 2. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt, monatlich 80 Pfg., durch den Briefträger ins Haus gebracht, 85 Pfg. Vierteljährlich, halbjährlich, jährlich werden jederzeit entgegengenommen.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; familiäre in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Adressen: Hermann Wafler in Karlsruhe.

Deutschland.

Berlin, 10. Februar 1910.

Demonstrationen vor dem Landtag. Der Direktor bei dem Hause der Abgeordneten, Platz, läßt folgende Notiz verbreiten: „Es ist anzunehmen, daß am nächsten Donnerstag und Freitag in der Prinz-Bibliothek große Volksversammlungen stattfinden werden. Ich empfehle deshalb den Herrn Abgeordneten ergebenst, ihren Eintritt durch die Porte des Abgeordnetenhauses zu nehmen.“

Ein interessantes Urteil zum Ferrerummeil. Professor Paul Förster in der „Deutschen Tageszeitung“; er hat die deutsche Uebersetzung des Urteils gegen Ferrer studiert und kommt zu dem Resultat: „Wie sieht's aus? Ist Ferrer an den fatalistischen Grundsätzen schuldig gewesen und damit nicht abgeurteilt worden? Die Frage ist jetzt, wo uns das Urteil des Kriegesgerichts im Vorlaute vorliegt, entscheiden zu bejahen. Ich sage das, ohne daß ich damit irgendeine Partei für die Gegner eines Ferrer nehme. Nur muß man auch jetzt noch einen Besonnenen nicht zu jenen verfallen, widerlichen Ferrerianismus mitzumachen. Es kommt hier nicht auf Ferrer's Privatcharakter an. Man weiß, daß er nicht eben reinlich gewesen ist; schon das hätte seine Verbrechen und Anklagen etwas flüchtig machen sollen. Vergleichen möge man sich doch im Lande der „Denter und Denter“ nicht für das Aufwiegen jener flüchtigen Geistesbegebenheiten, ein Anarchist usw. gewesen sei; ja selbst das, ob er als Lehrer solcher Gesinnung und Weltanschauung tätig gewesen ist; das würde zu seiner Verurteilung zum Tode nicht ausreichen, höchstens zu einer anderen Strafe z. B. zur Verweisung aus dem Lande. Es kommt darauf an, ob Ferrer mehr als ein bloß mittelbarer „Anarchist“ Urheber, ob er der unmittelbare Anführer der Revolution (El jeto de la revolucion social y militar) gewesen sei. Darüber aber kann meines Erachtens kein Zweifel mehr sein. Die zahlreichen Aussagen der Zeugen, die Gegenüberstellung solcher, seine eigenen Briefe und sonstigen Neuerscheinungen bilden eine Kette von schwer belastenden Indizien. Die öffentliche Meinung ist gegen ihn, kein Feige für ihn. Und die Verteidigung hat nichts zu seinen Gunsten vorbringen können; im Gefühle ihrer Schwäche hat sie die Zeit verflümmelt, um sich nachher über Rechtswidrigkeit beklagen zu können; nein, auch der Form nach ist alles mit rechten Dingen zugegangen. Ferrer hat also das Schicksal ergriffen, und er ist dem Schicksal verfallen; er hat eine Machtprobe versucht und ist unterlegen. Was ist da noch viel zu sagen und zu klagen oder gar anzulagen? Daß er rasch abgetan wurde, war verhängnisvoll; damals behütete man andere vor weiteren, ähnlichen Taten und seinen Folgen, Land und Volk aber vor weiteren Taten.“ Dieses Urteil ist um so bedeutungsvoller, als Ferrer unser Wissen zuerst für Ferrer eintrat. Ist nun die ruhige, sachliche Haltung der katholischen Presse nicht voll und ganz gerechtfertigt?

Bei der Zentralbehörde der Marineverwaltung haben im Laufe des letzten Jahres sämtliche Direktoren des Hauptdepartements gewechselt (namentlich das „Berl. Tagbl.“) hinweist. Für den Admiral Schäfers, der aus dem Flottendienst schied, übernahm die Leitung des allgemeinen Marinedepartements der Kommandant Admiral Paschen, der jetzt zur Beförderung zum Vizeadmiral unmittelbar bevorsteht. Für den gleichfalls

Bei den Haberern.

Eine wahre Geschichte aus dem bayerischen Hochland von C. W. St. d. H. (Fortsetzung.)

„Der Gnadl verriet nun alles dem Verwalter des Baron's Eichberg.“ In der Brigadier fort, „und dieser teilte aus großer Furcht vor einer Wiederholung der bereits erlebten argenlistigen Auftritte, teilte auch aus Mitleid gegen die Verführerinnen des heimlichen Mordgerichts, telegraphierte sofort nach München um militärischen Schutz, der auch richtig schon gestern abend in Tölz eingetroffen ist. Der kommandierende Offizier des Detachements ist sofort im Eilmarsch nach Schloß Eichberg abgerückt, und wird mit den anderen beiden Offizieren der über hundert Mann starken Abteilung dorthin einquartiert. Gerade das scheint aber der verworfene Wurf, der Gnadl Hans, gewollt zu haben, denn da der Herr Landrichter auch uns, die sämtliche Gendarmen im ganzen Gerichtsbezirk, aufgeben und der Militärgehalt unterstellt hat, damit wir als Erstkundige den Offizieren als sichere Führer dienen und eine ununterbrochene Verbindung zwischen Schloß Eichberg und dem Sollingerhof herstellen könnten, — was übrigens der Herr Oberleutnant war, welcher die Truppen befehligt, — speziell angeordnet hat, weiß der schlaue Fuchs genau, daß, sobald die Haberer gegen das Anwesen des Bergparners Melchior losziehen, das Militär auch gleich zutreffen zusammenstößt der beiden Parteien kommen kann, dafür bürgt der Trost und Stützpunkt der

Rusland.

Amerika.

— Die Verteuerung der Lebenshaltung macht sich nicht allein in Europa, sondern auch in vielbesprochenem Land der tausend Möglichkeiten des Ozeans geltend. Dafür bietet der in letzter Zeit in den Vereinigten Staaten in Schöpfung gefommene Fleischbottel einen Beleg. Wie ein erliches Fieber griff diese Verteuerung um sich und erfasste ganze Städte und doch hatte die freiwillige Enthaltung von Fleisch einen realen Hintergrund, es galt den Fleischpreis, der in Amerika die Fleischpreise diktiert zu brechen und die Preise durch verminderte Nachfrage herabzubringen. Dem Fleischbottel wurde wohl ein großer Schaden zugefügt; er hielt ihn aber aus, während zahlreiche kleine und mittlere Schlächter, die dem Trutz nicht angehörten, den Hauptgeschäften hatten und ihn nicht zu ertragen vermochten. So hat die Fleischbottelung der Amerikaner nichts gemindert, aber nur geschadet. Der Fleischbottel beherrschte weiter das Feld. Aus dem Material, das im Kanjipe gegen die Fleischbottelung verwendet wurde, interessiert auch eine Statistik über die Lebensverhältnisse der Amerikaner. Der New-Yorker Korrespondent der „Ref. Wg.“ schreibt seinem Blatt:

„Als Ihr Korrespondent vor einem Vierteljahrhundert zum ersten Male den Boden Amerikas betrat, sah er in den Schanzen der Meeresküsten Anstalten wie das beste Suppenfleisch 6 Cts. (1 Cent = 4/10 Pf.) per Pfd. — Kamm-Roteletten 12 Cents — Westfahl 8 Cents — usw. Diese im Vergleich mit heutigen Preisen erstanten niedrigen Zahlen wägen sich dem Gedächtnis gut ein. Es konnte nicht Wunder nehmen, daß der Amerikaner dreimal täglich Fleisch aß und daß auch die arme Familie das Suppenfleisch, nachdem es gekocht war, in den Müll-eimer geben ließ. Aber jetzt? Das billige Fleisch kostete 12 Cents, Kamm-Roteletten 25, Westfahl 30 Cents — welsch ein Aufschwung! Der amerikanische Familie sieht die täglichen drei Fleischmahlzeiten schon längst vergangen, langsam, aber sicher hat sich das europäische Frühstück, Stoffee oder Sotato mit Semmel, Bohnen gebraten und auch abends muß das Fleisch schon Gier oder Geröll sein. Aber nicht bloß Fleisch ist teurer geworden. Sämtliche 96 Lebensbedürfnisse, welche die Wohlführende Agentur ihres Beschäftigten über die Durchschnittsziffer der Kosten des amerikanischen Haushaltes zu Grunde legt, sind gestiegen, und zwar ist die Zehnerziffer in den letzten vierzehn Jahren von 5,7019 auf 9,2310 gekommen, womit der Bedarf erreicht ist. Erst seit dem letzten Jahr sind die Lebensbedürfnisse um 19 1/2 Prozent teurer geworden! Folgende Tabelle, die ich dem „Woch. Str. Journal“ entnehme, gibt eine Uebersicht über das Steigen der Lebensnotwendigkeiten in den letzten zehn Jahren:

	1. Januar 1910	1900	Zunahme in Prozenten
Schmalz Cts. per Pfd.	12.85	6.15	108
Schweinefleisch Dollars per Barrel	24.75	10.15	138
Weizen per Bushel	1.28 1/2	0.73 1/2	74
Thee, Formosa, Cts. per Pfd.	17	11.1	53
Kaffee, Rio, Cts. per Pfd.	08 1/2	07	23
Wolle Pfd. in Cts.	37	35	5
Baumwolle per Pfd.	16.10	7.70	109
Juder Cts. per Pfd.	4.8	7.3	53

Wie diese Tabelle zeigt, sind Schlächtererzeugnisse ganz unverhältnismäßig gestiegen. Recht verständlich ist es, daß die Arbeiterklasse allenfalls an der Spitze der Fleisch-Entsagungs-Bewegung steht, denn sie ist es, die unter der enormen Verteuerung des Lebensunterhaltes am schwersten zu leiden hat. Die Entlohnung der menschlichen Arbeit folgt ja der aufsteigenden Kurve in den Lebensmittelpreisen.

Bei den Haberern.

Haberer wohlgeordnet und langsam daherrückten, gerade, als wenn sie von militärischer Disziplin in Manngebunden und von einem kriegerischen Mann geleitet würden! ... Aber, wo blieb der so feindsüchtig Gesinnte? ... Sie sprühte überall vergessens nach der hohen Gestalt aus, die alle Genossen überragen mußte, und die ihr nicht hätte entgegen können! ... Warum fehlte gerade er? Oder war ihm am Ende gar schon ein Unglück geschehen? ... Da, plötzlich machte die Schar der Haberer Halt. ... Es kam ein unrühmliches Drängen unter sie. ... Geflüster durchzog die sonst so stillen Reihen; es wurde immer stärker! ... Auf einmal tauchten dunkle, drohende Gestalten auf allen Seiten vor ihnen auf ... angelegene Gewehrsläufe, die jetzt im Mondlicht blühten, blinkten ihnen drohend entgegen, dazu erkante eine jünger Männerstimme: „Halt!“ ... Ja, dem das Detachement kommandierenden Offizier war der Ueberrall, die Umgehung der sonst ebenso vorichtigen als schlauen Haberer vollständig gelungen!

Einen Anblick herrschte beängstigende Stille, dann trat ein breitschultriger, hochgewachsener Mann mit gewaltigem Gesicht und langem Flaesbart, in der krakten Bauerntracht des bayerischen Hochlandes zu vollen des kurfürstlichen Mar Emanuel, aus dem jetzt dicht zusammengedrängten Haufen der Augenlider hervor, eben, als die vorige Stimme abermals gebieterisch rief: „Wer da? ... Antwort! ... oder ich laß feuern!“

„Hier Kaiser Karl der Große und sein Habergericht! ... Wer unterfährt sich und ruft uns an! ... erscholl jetzt das tiefe Vahrgeschrei des in das jorg-

Baden.

Karlsruhe, 10. Februar 1910.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädig bewegen gerunden, dem Schirmmann Lorenz Geyer in Lauda die silberne Verdienstmedaille zu verleihen; ferner den nachgenannten Mitgliedern der königlich bayerischen Sondergesellschaft „Hochherrschaftlichen Ordens vom Jahringler Löwen“ zu verleihen, und zwar:

füllig aufgehobene, einseitige Feitgewand des Urabnen gekleideten Feldmeisters.

„Die das Recht dazu haben!“ könnte es zurück. „Weder einen „Kaiser Karl den Großen“, noch ein „Habergericht“, gibt's im Reich! ... Ihr seid Landfriedensbrecher! ... Darum ergeht Euch! ... Jeder Widerstand ist bergedlich, erschwert nur Eure Tat! ... Darum zum dritten und letzten Male fordere ich Euch auf: Ergibt Euch!“

„Unser Recht ist viel älter als das Eure!“ begann der Habermeister wieder; „es ist schier so alt wie unsere Berge selber, und deswegen sag' ich: Auseinander, was uns den freien Bah verlegt! ... Blau und offene Bahn fürs Haberer-Mugggericht!“

Er konnte nicht weiter reden, denn unglücklicherweise ging einem der Haberer sein Stutzen los, und die Kugel pfiff über den Zug des Detachements hin, meldete der Oberleutnant selber befehligte. ... Im Augenblick kommandierte der Offizier: „Feuer!“ aber in seiner Menschlichkeit mit dem Beizug: „Gott an!“ so daß die Schiffe, ohne Schaden zu bringen, durch das letzte dürre Raub an den nahen Bäumen und durch ihre Zweige hindurchführten. Gleich darauf erscholl ein neues Kommando: „Bade!“ dem sofort jener scharfe, kurze Trommelschlag folgte, von dem jeder gediente Soldat weiß, daß ihm gleich der Sturm laufl — der Angriff mit dem Bajonet folgt.

Das schien denn auch wenigstens einigen der Haberer nur zu gut bekannt zu sein, und einer rief: „Auseinander, Leut! sonst sind wir alle hin, denn gleich werden wir die „Totengräber“ auf dem Hals haben, und mit denen ist am allerwenigsten zu spaßen! Drum sag' ich nochmal: Auseinander!“ (Fortsetzung folgt.)

